

Der Booze vom Eschilbiel

In der Millachra zändroscht unner der Dirru Egga ischt der Eschilbiel. Der het der Namu derva, willsch daa friejer di alltu Eschla, (bi iisch het mu der Mültinu öü Eschla gseit) wasch nimme heint chännu brüüchu, uber di Tschugglete ins Maachi ambrigtreelt heint. Bi dem Hubil hets immer Gigeischrot, äs soll an Booze da schiis Uwäsu gitribu ha. Ds Stiinuhansjosisch Chaschpi het mer di Gschicht a soo verzellt: äss hei gcheert säge, ds Rappoldisch Joosi heigi öü schiini Schwii ambrüff in d Millachra gnu. Ds Joosi ischt fuchtbar grob mit de Tieru umgangu, an richtige Pfligil is mit de Schwii gsii. Bsunders eis Fäärli hets speziell uf dum Kicker kcha. Das Goscherli ischt as fuchtbar hungrigs Fäärli gsii, immer als eerscht ist zum Trogg cho, het gikwiikot und gigrunzt und va barum Hunger fascht der Trogg umgriert; dass isch dum Joosi fuchtbar uff d Näärve gangu und as Taggsch het är schwiwilte gseit: «Waart numm, dier will i de schoo gäg, bis gnüeg hescht!» Är het as ganzus Gschirr voll Sirmunda erwellot und waa düe das Schwinggi grunzundo zum Trogg cho ischt, het är dii fiirig heissi Cheesmilch deum Fäärli uber du Puggol gleescht. Giissundo ischt das Fäärli im Garachcho awäg, kwee uber di Dirri Egga zum Eschilbiel und het schi da erfellt. Tutz uber Tutz is ds Loch ap und hundilundzfätzu zerschmättrot im Maachi liggu giblibu.

Du Joosi sind fascht d Öügu üssagchit, was das gsee het, dass ischt mu jetz schoo nit rächt gsii, ganz trimmlich ischt mu cho, äss het schi miessu setzu, soo schlächt ischt mu gsii. Gibessrot hets va daa a nimme starch und bald dru ap ischt Rappoldisch Josi gstoobu.

Aber sithärr heisst, am Eschilbiel heigis an Booze! An paar jungi Pirschtlini heit dem wellu uf du Grund gaa und sind ammaal in scheenu Summernacht, der Maano het lüüter gschinu, ambrüff in d Millachra gapassu. Und richtig, äss isch Mitternacht gsii, gseentsch zunner am Eschilbiel an gspässigi Gstaalt langsam du Stutz ambrüeche cho, wa ner immer neecher und neecher cho ischt, heintsch as Mannji gsee, was as Schwinggi uf dum Puggol gitreit het. Langsam ist wiiter und heecher bis ändli uff dum Hubil acho ischt. Zobroscht hets ds Schwinggi gipackt und amap ins Tobil gitribu und mit du a riisu Satz ist dum Schwinggi naa. Drii Maal ist di glii Nacht no cho und immer ist wider is amap in ds

Der Geist vom Eselbiel

In Mühlackern zuhinterst unter halt der „Dirru Egga“ ist der Eselbiel. Der erhielt seinen Namen, weil man dort früher die alten Esel (bei uns nannte man die Maultiere auch Esel), die man nicht mehr nutzen konnte, über die Felsen ins „Mankinn“ hinuntergeworfen hatte. Bei dem Hügel geisterte es immer, es soll ein Geist hier sein Unwesen treiben. Des Augustins Hansjosefs Kaspar hat mir diese Geschichte so erzählt: er habe sagen gehört, des Rappodens Josef hätte auch seine Schweine hinauf nach Mühlackern genommen. Josef ging furchtbar grob mit seinen Tieren um, ein richtiger Grobian war er mit seinen Schweinen. Besonders ein Schwein stach ihm besonders ins Auge. Das Schwein war eine furchtbar hungrige Sau, es kam immer als erste zum Trog, quickte und grunzte und sties vor lauter Gier fast den Fresstrog um; das ging Josef furchtbar auf die Nerven und eines Tages rief er wütend aus: „Wart nur, dir will ich schon noch austeilen, bis du genug hast!“ Er brühte eine ganze Geschirr voll Käsemilch auf, als dann das Schwein grunzend zum Trog kam, schüttete er diese feurig heisse Käsemilch über die Sau. Quickend stob die Sau von dannen, über die „Dürre Ecke“ zum „Eselbiel“ und stürzte dort ab. Sich überschlagend stürzte es in den Abgrund und blieb zerschmettert im „Mankinn“ (Tobel) liegen.

Dem Josef fielen fast die Augen raus, als er das sah, das war ihm jetzt auch nicht recht, ihm wurde ganz schwindlig und er musste sich setzen, so schlecht wurde ihm. Er wurde nicht mehr besser und bald darauf ist Josef verstorben.

Aber seither heisst es, am Eselbiel gebe es einen Geist. Ein paar junge Burschen wollten dem auf den Grund gehen und einmal, in einer schönen Summernacht, der Mond schien hell, gingen sie hinauf nach „Mühlackern“ um dem Geist apzupassen. Und richtig, es war Mitternacht, sehen sie zu unters am Eselbiel eine eigenartige Gestalt langsam den Hang emporklettern, als er immer näherkam, sahen sie einen Mann mit einem Schwein auf dem Rücken. Langsam stieg er weiter und höher und auf dem Hügel packte er das Schwein und schmiss es hinunter ins Tobel und mit einem riesigen Schwung sprang er dem Schwein nach. Drei Mal kam er in der gleichen Nacht noch und immer wieder sprang

Chi gsprunge. Di jungu Purschtu heint, was gischt, was hescht di Bei unner d Aarma gnu und sind im Galopp zugg uf Üsserbärg, a parr Nächt heintsch nit a soo güet gschlaafu, aber dernaa heint schi de doch erholt. Eine va dene Purschtu ischt de in Kollegium uf Brig, und deer het de speeter, wen är as Schluckji kcha het gseit: Är heigi der Sissifus gsee – der Sissifus va der Millachra!

Quelle: Sagen der Schweiz. Wallis. 1998 Limmat Verlag, Zürich, S. 51f.

er hinunter. Die jungen Burschen „nahmen ihre Beine unter die Arme“ und liefen im Galopp zurück nach Ausserberg. Einige Nächte schliefen sie nicht so gut, aber dann haben sie sich doch erholt. Einer dieser Burschen besuchte später das Gymnasium in Brig und erklärte später, wenn er einen Schluck getrunken hatte (betrunken war): Er habe den Sisyphus gesehen – den Sisyphus von Mühlackern!